

Redaktion, Verwaltung,
Boulevard: Wien, VIII., Strassgasse 8, Fernsprecher: 12870, 12883, 22641. Hofspartassistenten
Oesterreich 20666, Ungarn 2,
Bosnien-Herzegowina 7744.
Stadtschreibstube: L. Schulstrasse 11, Fernsprecher: 2926.

Anzeigen - Annahme: Wien,
VIII., Strassgasse 8, Fernsprecher:
12870, 12883, 22641, Wien, L.,
Schulstrasse 11. Fernsprecher:
2926, 8374, sowie bei allen An-
zeigenannahmen des In- und
Auslandes.

Kleiner Anzeiger: Wien, VIII.,
Strassgasse 8, L. Schulstrasse 11,
und bei allen Anzeigenannahmen.

Reichsnachricht.
Das Volksgeld und seine Verwaltung.
Neuzeitliches Bankwesen.

Unabhängiges

Neuzeitliches Bankwesen.

Wien, am 3. März.

Die wichtigsten Wirtschaftsinstitute der letzten Jahr-
zehnte sind die Banken. Sie sind die großen Vermitt-
lungsstellen für den Kredit. Sie vereinigen die Erspar-
nisse des Volks, die Reichtümer einzelner zu großen
Summen und leihen diese gegen entsprechenden Zins
kreditweise an wirtschaftliche Unternehmer. Aus dem Unter-
schiede des Zinses, den die Banken für das aus dem ganzen
Volk herangezogene Leihkapital auswerfen und den sie
andererseits von den von ihnen kreditierten Wirtschaftsinstituten
fordern, erzieht ihnen Einkommen und Gewinn.

Die Banken sind die großen Vermittlungsstellen für den
Kredit. Sie haben als solche eine bedeutsame wirtschaft-
liche Funktion. Sie vermögen ehrlicher Unternehmungs-
lust das nötige Kapital zu beschaffen. Sie organisieren das
bewegliche Volksvermögen und

und sind vermöge dieser Organisation zur Ausführung größter
und schönster wirtschaftlicher Schöpfungen befähigt. Sie
können höchsten Nutzen schaffen - bei gesunden, sozialen,
patriotischen Grundätzen der Verwaltung. Leider
fehlen diese Grundätze in neuerer Zeit.
Gesunde Volkswirtschaft würde verlangen, daß der Kredi-
t bestmöglich immer dorthin gesendet würde, wo es
das völkische und staatliche Gesamtinteresse am dien-
lichsten, nützlichsten erscheinen läßt. Aber in der
Zeit des Individualismus, in der Zeit der Betonung des
Individualismus, auf Kosten der Solidari-
tätsgedanken, in der Zeit der Betonung der schlechthinigen
Souveränität, des schrankenlosen Rechtes des wirtschaft-
lichen Einzelunternehmers, wurde den Banken der eigene
Gewinn wichtiger als das Interesse der Gesamtheit. An
Stelle der Politik des allgemeinen Nutzens steht die
des eigenen Interesses. Die Hauptlösung der neuzeitlichen
Banken heißt Gewinn. Um diesen Gewinn möglichst
hoch zu gestalten, bevorzugen sie bei ihrer Kredit-
gewährung jene Stellen und Unternehmungen, die die
besten Dividenden versprechen. So bevorzugen sie alles
in allem die Industrie vor der Landwirtschaft, das
Börsenspiel vor der Industrie. So bevorzugen sie viel-
fach den lukrativen Erwerb vor dem produktiven. Dieser-
art finden in der neueren Zeit in Europa Spekulanten
und Spieler meist leichter Kredit als Bauern. Eher
finden erstere Kredit für Bodenwucher, Güterschlächtereien,
Terrainpekulationen, als letztere für Kulturen, Rodungen,
Meliorationen. Die Industrie, auch solche, welche Raub-
bau treibt und Produkte von zweifelhaftem kulturellem
und wirtschaftlichem Charakter liefert, z. B. die Film-
industrie, die Industrie der gefälschten Lebensmittel, die
Modeindustrie, welche, um der Federn, des
Elfenbeins willen, gegen die Tierwelt wütet,
solche Industrien finden eher Kredit und mehr Kredit,
als eine Landwirtschaft, die als der große Lebensmittels-
lieferant für ein Volk von höchster Wichtigkeit ist, die
aber, da der Boden höchstens 3 bis 4 Prozent Rente
abwirft, Kreditgebern entfernt nicht jene Zinsen erstatten
kann, wie erfolgreiche Vertreter etwa des lukrativen Er-
werbs, wie Börsenspieler, Häuserspekulanten und Ver-
treter kartellierter Großindustrie. Vermöge des
Strebens nach höchstmöglichem Gewinn bevor-
zugen die Banken vielfach auch das Ausland,
selbst das feindliche Ausland gegenüber der Heimat;
Negerrepubliken wie Haiti und Liberia erhalten am
Ende eher Kapitalien als Provinzen der Heimat; ehe
Kreise und Städte der Heimat elektrisches Licht, Wasser-
leitungen, Bahnen, Arbeiterwohnungen bekommen, be-
kommen am Ende Staaten wie Chile, Peru, Argentinien,
solche Dinae mit dem Gelde europäischer Banken. Euro-
päisches Geld erschließt außereuropäische Gebiete, entwickelt
fremde Industrien, rüstet fremde Heere aus, unbekümmert
daran, ob eines Tages alle diese erschlossenen, ent-
wickelten, ausgerüsteten Dinge sich gegen Europa wenden.
Allgemein sagt Gustav Scholler: „Diejenigen, die
keinen Kredit verdienen, haben ihn; und diejenigen, die
Kredit verdienen, haben ihn nicht.“

Die Banken sind die großen Vermittlungsstellen für
den wirtschaftlichen Kredit. Schon zu Beginn auf starke
Kapitalien aufgebaut und das Eigenkapital durch
manchesterliche Politik fortgesetzt stark mehrend, vermögen
sie ihre Stellung bald zur Monopolstellung auszubauen.
Die Eigengelder und Verwaltungskapitalien der
Banken wachsen in den letzten Jahrzehnten
ins Riesenhafte. Um 1900 herum verfügen die sogenannten
4 D-Banken in Deutschland (Deutsche Bank, Dresdener
Bank, Darmstädter Bank, Diskontogesellschaft) an

reich-Ungarns.

XXIII. Jahrgang

n der Westfront.
amerikanischen Kongress.

nominellem Kapital und Depositen über 2323 Millionen
Mark, denen ein Kurswert von 3 Milliarden entspricht.
Im Jahre 1913 verwalten 10 Wiener Großbanken ein
Vermögen von 2657 Millionen Kronen. Die geldliche
Macht und Monopolstellung wird gegenüber Staaten
und Privaten rücksichtslos ausgenützt. Neuzeitliche
Banken fordern für Kreditgewährungen Zinstribute,
die mit der angewendeten Nützerhaltung in keinem
Verhältnis; die durch das sogenannte „Risiko“
in keiner Weise gerechtfertigt sind; die weit hinausgehen
über das kulturell und wirtschaftstechnisch Zulässige.
Jährlich 10 bis 15 Prozent Reingewinn sind für neu-
zeitliche Banken Selbstverständlichkeit. Das aber be-
deutet vielfach mehr Wucher als wirtschaftliche Hilfe.
Der bekannte Wirtschaftspolitiker Hahn meinte, schon
8% am bloßen Vermittlungsgeschäfte zu verdienen, sei
viel zu viel. „Unser Kapitalismus rechnet nicht mit
einer erschwinglichen Rente, sondern mit einer uner-
schwinglichen.“

Höchst möglicher Gewinn ist die Lösung neuzeitlicher
Banken. Er wird erreicht durch Forderung hoher
Zinse für geliehene Kapitalien; andererseits durch Geltend-
machen großer Unterschiede zwischen Uebernahme- und
Ausgabekurs bei Besorgung, bezw. Vermittlung von
Geldern an Staaten oder Private. Das wird mit dem
„Risiko“ begründet; in Wirklichkeit sind wohl weniger
kostspielige Sicherstellungen durch die geldnehmenden
Stellen denkbar. Namentlich vermöge der zweiten
Methode wurden von einzelnen Banken und Bankiers
in der Zeit der Blüte des Liberalismus, werden teil-
weise heute noch, besonders gegenüber dem Ausland, Riesen-
gewinne, besser gesagt Wuchergewinne, gemacht. Von
der Staatsschuld von 30 Milliarden Franken, die
Frankreich im Jahre 1896 hatte, waren nur 19 Milliarden
bar einbezahlt worden; das Volk mußte natürlich für
die nicht erlegten gerade so die Zinsen bezahlen wie für
die wirklich einbezahlten.

Am Verkauf von Obligationen der österreichischen
Südbahn soll allein das Pariser Haus Rothschild nicht
unter 800 Millionen, wahrscheinlich aber eine Milliarde
gewonnen haben. Die ungarische Rentenkonzession hat
seinerzeit der Finanzwelt, vor allem der Rothschildgruppe,
außerordentlichen Gewinn eingetragen. Letztere Gruppe
erhielt nach sachmännischer Berechnung allein an Kom-
missionsgebühren 18 Millionen Kronen. Der Differenz-
gewinn zwischen Uebernahme- und Ausgabekurs betrug
für die Bankhäuser mindestens 32 Millionen Kronen.
Anfangs der Sechzigerjahre des letzten Jahrhunderts
verdiente das Haus Rothschild aus Anleihen, welche das
junge Königreich Italien bei ihm machte, vermöge des
Unterschieds zwischen Uebernahme- und Ausgabekurs,
rauh 20 Millionen Gulden. Nach Sombart haben die
deutschen Banken in den Jahren 1891 bis 1900 aus
dem Agio allein an den deutschen Industrieaktien über
eine Milliarde Mark verdient, wovon vier Fünftel in
den letzten vier Jahren.

Das Vorherrschen des Gesichtspunktes vom höchst
möglichen Gewinn gegenüber dem des allgemeinen volks-
wirtschaftlichen Nutzens veranlaßt neuzeitliche Banken
zu außerordentlichen Krediten für das Ausland und
ausländische Unternehmungen. Es ist verlockend, An-
leihen bei 100 Nominale zum Kurs 75 zu übernehmen
und die Anleihepapiere zum Kurs 85 oder 90 unter
dem sparenden Publikum abzusetzen. Es ist verlockend,
aus der Finanzierung ausländischer wirtschaftlicher Unter-
nehmungen 10, 20 und 30 Prozent Dividende zu ge-
winnen. So sind denn heute beispielsweise viele hundert Mil-
lionen Mark deutschen Kapitals in Nord- und Südamerika
investiert. Die reichen Zinsen mögen sehr erfreulich sein;

Bezugspreise:
beidseitig zweimaliger Zustellung
für Wien:
monatlich K 3.70
vierteljährlich 11.-
halbjährlich 22.-
für Oesterreich-Ungarn:
monatlich K 4.20
vierteljährlich 12.-
halbjährlich 24.-
Bei täglich einmaliger Zustellung
(Das Morgenblatt zugleich mit
der Nachmittagsausgabe des vor-
herigen Tages) für auswärts:
monatlich K 3.70
vierteljährlich 11.-
halbjährlich 22.-
Für Deutschland:
vierteljährlich Kreuzbandsendung
K 16.-
und durch die Postämter laut dort
ausliegender Postsetzungsliste.
Für den Weltpostverein:
vierteljährlich Kreuzbandsendung
K 22.-
und durch die Postämter laut dort
ausliegender Postsetzungsliste.